

Malíř, Jiří

Zur Frage der "Vollständigkeit" und Artikulation der tschechischen Gesellschaft in Mähren vor 1914

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. C, Řada historická.
1993, vol. 42, iss. C40, pp. [63]-79

ISBN 80-210-0645-5

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/101955>

Access Date: 18. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

J I Ř Í M A L Í Ř

ZUR FRAGE DER „VOLLSTÄNDIGKEIT“ UND ARTIKULATION DER TSCHECHISCHEN GESELLSCHAFT IN MÄHREN VOR 1914¹

Die bisherige Forschung zeigt, daß es im Prozeß der nationalen Identifizierung der Gesellschaft in Mähren im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts zum entscheidenden Bruch kam, als sich bei der nichtdeutschen Bevölkerung das tschechische Nationalbewußtsein durchsetzte,² und als sich demgegenüber die nichtslawische Bevölkerung immer mehr mit dem deutsch-österreichischen bzw. (groß)deutschen Nationalbewußtsein identifizierte.³ Attribute einer vollkommen entwickelten Nationalgesellschaft fehlten jedoch der tschechischen Bevölkerung in Mähren noch lange. In Böhmen erfolgte die politische Vollendung des Formierungsprozesses einer modernen tschechischen Gesellschaft an die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Zerfall der Einheit der Nationalbewegung.⁴ In Mähren zog sich dieser Prozeß noch über Jahrzehnte hin. Dieser Prozeß war Ausdruck einer starken sozialen

¹ Der Aufsatz ist eine überarbeitete Version des Referats „Mähren 1913 — eine vollständige tschechische Gesellschaft?“ für das Kolloquium der Studiengruppe tschechischer und deutscher Historiker „Tschechen und Deutsche 1780—1947“, das mit den Themen „1913 — Politik und Gesellschaft in den böhmischen Ländern“ und „Zwischen den Nationen“ vom 21. — 24. 1. 1991 in Bad Homburg stattgefunden hat“. Mein herzlicher Dank für die Korrektur des deutschen Textes gehört meinem Freund und Kollegen Robert Luft vom Collegium Carolinum in München.

² Janák, J.: *Táborové hnutí na Moravě v letech 1868—1874*. Časopis Matice moravské (zitiert: ČMM) 77, 1958, S. 290—324; Kolečka, J.: *České národně politické hnutí na Moravě v letech 1848—1874*. In: *Brno v minulosti a dnes* 2, 1960, S. 301—371; Mezník, J.: *History of Czech Nation in Moravia*. In: *Independent Historiography in Czechoslovakia* 2. Berlin 1985, S. 91—145; Malíř, J.: *Morava na přelomu*. ČMM 109, 1990, S. 345—363.

³ Kořalka, J.: *Fünf Tendenzen einer modernen nationalen Entwicklung in Böhmen*. Österreichische Osthefte 22, 1980, S. 199—213; Bruckmüller, E.: *Ein „deutsches“ Bürgertum? Geschichte und Gesellschaft* 16, 1990, S. 343—354.

⁴ Kořalka, J.: *Tschechen im Habsburgerreich und in Europa 1815—1914*. Wien-München 1991, S. 111—123; Urban, O.: *Kapitalismus a česká společnost*. Praha 1978.

Strukturalisierung der tschechischen Bevölkerung, einschließlich der sich etablierenden Schicht der Industrie- und Finanzunternehmer. Begleiterscheinung davon war die hastige politische Differenzierung des tschechischen politischen Lagers und die veränderte Orientierung der tschechischen Politik, wie sie im Hinneigen zur „Etappenpolitik“ von J. Kaizl, später zu Kramářs „positive Politik“ zum Ausdruck kamen. In Mähren war dieser soziopolitische Prozeß weniger deutlich und zog sich noch in die folgenden Jahre hin.

Mit unseren Ausführungen wollen wir zum Kennenlernen dieses Prozesses beitragen, einerseits vom Gesichtspunkt der Entwicklung der politischen Differenzierung und der Gestaltung des tschechischen bürgerlichen Lagers in Mähren vor 1914 aus, andererseits vom Gesichtspunkt der Meinungsorientierung von Repräsentanten der Finanz- und Unternehmerkreise aus, die um die Zeitschrift „Moravsko-slezská revue“ konzentriert waren. Man kann annehmen, daß es zur Bildung der „vollständigen“ Struktur der modernen tschechischen Gesellschaft in Mähren erst kam, nachdem sich in der tschechischen Gesellschaft die Unternehmerschicht völlig entwickelt und durchgesetzt hatte, die mit der bewußt tschechischen Nationalideologie eng verbunden war. Diese Ideologie befreite sich jedoch schon von den mit der Kleinproduktion verbundenen Vorstellungen, und obwohl sie die Besonderheiten Mährens respektierte, setzte sie eindeutig die gemeinsamen Interessen des tschechischen Volkes in allen Ländern der Böhmisches Krone durch und schloß sogar nicht einmal die Slowakei aus der Perspektive eines breiteren Nationalinteresses aus.

Diese These kann man am besten bestätigen, wenn man die Entfaltung des Parteiensystems und die gesamten machtpolitischen Verhältnisse verfolgt, denn die politische Differenzierung reflektierte die Veränderungen der sozioökonomischen Entwicklung und der Sozialstruktur zwar mit Verspätung, aber desto beweiskräftiger.⁵

Der enge Zusammenhang zwischen der Entwicklung der sozialen Struktur und ihrer politischen Artikulation hing mit der politischen Mobilisierung zusammen und war besonders für das sozio-politische Milieu von Cisleithanien typisch, wo man von der sogenannten „Versäulung“ sprechen kann. Unter Versäulung ist „eine gesellschaftliche Struktur zu verstehen, in der es mehrere voneinander getrennte, weltanschaulich oder religiös begründete Komplexe von politischen und sozialen Organisationen gibt. Innerhalb dieser organisatorischen Komplexe von solchen

⁵ *Ibidem*: 217—219, 257—260. Allgemein zur Verbundenheit des politischen und des sozialen Aspektes der Entwicklung der Gesellschaft: Lepsius, M. R.: *Parteiensystem und Sozialstruktur: zum Problem der Demokratisierung der deutschen Gesellschaft*. In: *Wirtschaft, Geschichte und Wirtschaftsgeschichte*. Stuttgart 1966, S. 371—393.

⁶ Richard, H.: *Das Entstehen der katholischen Versäulung in Österreich 1887—1907*. *Zeitgeschichte* 11, 1983/1984, S. 69—87; hier 69. Zur „Versäulungstheorie“ vgl. besonders Steininger, R.: *Polarisierung und Integration. Eine vergleichende Untersuchung der strukturellen Versäulung der Gesellschaft in den Niederlanden und in Österreich*. Meisenbeim am Glan 1975; Lehmbuch, G.:

„Säulen“ werden möglichst alle Lebensbereiche beherrscht.“⁶ Für die böhmischen Länder wurde bis jetzt die Gliederung der Gesellschaft nach den „Säulen“ nicht genügend analysiert,⁷ wenn auch die Hauptzüge der politischen Differenzierung der tschechischen Gesellschaft in Mähren und ihre Unterschiede zu Böhmen in Grundrissen bekannt sind.⁸ Auf den engen strukturellen Zusammenhang der sozialen und politischen Entwicklung in den böhmischen Ländern in den nächsten Jahrzehnten wurde vom Gesichtspunkt der Versäulungstheorie von zwei deutschen Historikern aufmerksam gemacht. Peter Heumos verfolgte vor allem die Proportionalisierung politischer Macht nach dem Jahre 1918,⁹ Robert Luft beurteilte die politische Kultur und das System der tschechischen Parteien in den böhmischen Ländern vor 1918.¹⁰ Er ließ dabei nicht einmal die Tatsache unbeachtet, daß sich in Mähren im Unterschied zu Böhmen, wo 5 politische Lager zu rekonstruieren sind, nur 4 Lager bildeten. Angesichts unserer Problematik haben gerade die Besonderheiten der Entwicklung in Mähren eine wichtige Bedeutung. Sie sind nicht nur in den „Deformationen“ des in Böhmen deutlich nachweisbaren Systems von 5 politischen Lagern, bzw. sozio-moralischen Milieus, sondern auch in weiteren Zusammenhängen zu sehen.¹¹

1) In Böhmen kam es zur Spaltung der Nationalbewegung praktisch schon während der 90er Jahre. Damals hatten sich auch deutlich 3 politische Hauptlager — das bürgerliche, sozialdemokratische und katholische — gebildet, die um die Jahrhundertwende durch das agrarische und national-soziale Lager weiter ergänzt wurden. Besonders durch die politische Artikulation der Interessen ländlicher Mittelschichten im Rahmen der Agrarpartei und der Interessen kleinbürgerlicher städtischer Schichten mittels der National-Sozialen Partei wurde nicht nur die politische Struktur dieser Gruppen, sondern vor allem die Existenz und Selbständigkeit des tschechischen Großbürgertums deutlich, dessen Ambitionen

Proporzdemokratie. Politisches System und politische Kultur in der Schweiz und in Österreich. Tübingen 1967.

⁷ Für die 60er und 70er Jahre des 19. Jahrhunderts ist in dieser Hinsicht die Studie von J. Janák sehr wertvoll: Janák, J.: *K sociálně ekonomickým kořenům federalistické a centralistické politiky na Moravě v 60. a 70. letech.* In: *Pocta Františku Palackému.* Václavkova Olomouc 1976. Olomouc 1979, S. 57—72.

⁸ Luft, R.: *Die Mittelpartei des mährischen Großgrundbesitzes 1879—1918.* In: *Chance der Verständigung.* München 1987, S. 187—243; Malíř, J.: *Vývoj liberálního proudu české politiky na Moravě.* Brno 1985; derselbe: *Poměr moravské lidové a národní strany svobodomyšlné (mladočeské).* ČMM 104, 1985, S. 55—78; derselbe: *Zu einigen Entwicklungszügen der tschechischen liberalen Parteien vor 1914.* SPFFBU C 35, 1988, S. 49—69.

⁹ Heumos, P.: *Konfliktregelung und soziale Integration. Zur Struktur der Ersten Tschechoslowakischen Republik.* Bohemia 30, 1989, S. 52—70.

¹⁰ Luft, R.: *Politická kultura a české stranictví před první světovou válkou.* In: *Collegio Carolino ad honorem.* Praha 1990, S. 39—50.

¹¹ Weil der „Versäulungsprozeß“ der tschechischen Gesellschaft noch nicht klar analysiert und der Begriff „Versäulung“ in der tschechischen Historiographie nicht „nostifiziert“ ist, benutzen wir statt des Begriffes „Säule“ den Begriff „Lager“ — wenn es auch nicht das Gleiche ist. (vgl. Righart, H.: *Das Entstehen,* S. 89“.

und Interessen schon beträchtlich anders waren als die Bedürfnisse der Angehörigen städtischer und ländlicher Mittelschichten. Die Erfolge der Agrarier in den Parlamentswahlen 1901 und 1907 und die Konzeption einer „positiven Politik“ von Kramář sowie auch die Reformversuche weiterer Repräsentanten des bürgerlichen politischen Lagers (Masaryk, Hajn, Baxa) waren nur die äußere Reaktion auf diese Interessendifferenzierung in der tschechischen Gesellschaft in Böhmen.

Die relativ einheitliche tschechische Gesellschaft in Mähren begann sich zu einem anderen Zeitpunkt und unter unterschiedlicher Konstellation politisch zu spalten. Bis 1891 hatte hier außer der Sozialdemokratie nur eine einzige tschechische Partei – die Nationalpartei (die Altschechen) – gewirkt. In diesem Jahr trennte sich von der Nationalpartei ihr liberaler Flügel unter der Bezeichnung Volkspartei, im Jahre 1896 separierten sich dann von den mährischen Altschechen auch die Katholiken als Katholische Nationalpartei. Diese allmähliche politische Desintegration bedeutete jedoch noch keinen wirklichen Zerfall der Einheit der tschechischen Nationalbewegung in Mähren, wie es zu dieser Zeit in Böhmen der Fall war. Man kann sagen, daß diese Einheit in Mähren bis 1905 erhalten blieb. Im Unterschied zu Böhmen waren nämlich die Kluft zwischen den mährischen Altschechen und Jungtschechen nicht so tief. Beide Parteien hatten sogar in den Landtagswahlen 1896 einen Wahlkompromiß abgeschlossen, der in ein langfristiges Bündnis im Landtag und auch im Lokal – und Kommunalbereich mündete.

Nicht einmal die Entstehung der Katholischen Nationalpartei änderte trotz zahlreicher Gegensätze etwas an der relativen Einheit der tschechischen Nationalbewegung. Die Landtagsabgeordneten aller drei tschechischen Parteien bildeten einen gemeinsamen Klub und gingen auch nach 1902, als der Klub zerfallen war, gemeinsam vor, insbesondere in der Lokalpolitik. Das sogenannte „nationale Interesse“ und das „Bedürfnis der nationalen Einheit“ erwiesen sich bei der wirtschaftlichen Schwäche des tschechischen Elements und wegen der deutschen Stadtverwaltung in einer Reihe von überwiegend tschechischen Städten als anziehende und aktuelle Losungen.

Bis 1905 entstanden in Mähren weitere tschechische Parteien: die National-Soziale (1898) und die Christlich-Soziale Partei (1899). Durch diese Parteien wurde die bestehende politische Konstellation nicht gestört: die christlichen Sozialen arbeiteten mit den nationalen Katholiken so eng zusammen, daß beide katholische Parteien von den Zeitgenossen fast gar nicht voneinander unterschieden wurden;¹² die National-Sozialen wie der blieben einige Jahre unter Obhut der Volkspartei, und nachdem sie sich von der Kuratel der mährischen Jungtschechen befreit hatten, brachten sie sich selbst durch ihre inneren Streitigkeiten um die Möglichkeit, ins öffentliche und politische Geschehen ernsthafter einzugreifen.¹³

¹² Podstufka, J.: *Klerikální politický proud na Moravě před první světovou válkou*. Brno 1983 (Masch. Diplomarbeit).

¹³ Slesinger, V.: *Z bojů o pokrokovou Moravu 1890—1918*. Brno 1947; Mikulka, J.: *Vznik a počátky národně sociální strany na Moravě v letech 1897 až 1901*. ČMM 102, 1983, S. 71—85.

Genauso blieb das Auftreten der mährischen Anhänger der neuen politischen Richtungen (Realisten, Radikalfortschrittler, Radikalstaatsrechtler) in der Bewegung „Junges Mähren“ (1896–1897) und in der sog. Fortschrittsbewegung lange ohne einen größeren politischen Effekt.¹⁴ Für die Agrarpartei, die sich in Mähren erst Ende 1904 konstituierte, bildete sich ein breiterer Handlungsspielraum erst nach den Wahlen 1906.¹⁵ Da die Sozialdemokraten zum erstenmal im Zusammenhang mit den Reichsratswahlen 1897 in die offizielle Politik eintraten und sich in der Landespolitik bis 1906 nicht durchsetzen konnten, blieb die politische Differenzierung in Mähren noch in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts beträchtlich wenig entwickelt. Die Widersprüche zwischen dem bürgerlichen und dem katholischen politischen Lager waren bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts nicht zu umfangreich und der Zwiespalt zwischen den mährischen Jung- und Altschechen war bei Weitem nicht so zugespitzt wie in Böhmen.

Die tschechische politische Szene füllten bis 1905 drei politische Lager aus: vor allem das durch die altschechische Nationalpartei, die jungtschechische Volkspartei und die Fortschrittsbewegung repräsentierte bürgerliche Lager, das katholische Lager (die Katholische Nationalpartei und die Christlich-Soziale Partei) und die Sozialdemokratie. Aber selbst die Existenz dreier relativ selbständiger politischer Gruppierungen stellten in Mähren keinen so eindeutigen Zerfall der nationalen Einheit dar wie in Böhmen schon in den 90er Jahren. Davon zeugen sowohl die ernsthafte Bemühung der liberalen Volkspartei, die Arbeiterbewegung, vor allem vor den Wahlen 1897, politisch zu integrieren,¹⁶ als auch die flexible Koalitionsfähigkeit der Volkspartei, die imstande war, bei den Reichsratswahlen 1907 in den Stichwahlen ihre ursprünglichen Koalitionspartner (kleinbürgerliche Fortschrittler) gegen die nationalen Katholiken auszutauschen.¹⁷

Gewiß waren diese Erscheinungen auch von den Nationalitätenverhältnissen in Mähren und vom Wahlsystem bedingt. Als entscheidender Faktor blieb jedoch die wenig entwickelte Sozialstruktur des tschechischen Volkes in Mähren, sodaß die Interessen einzelner Sozialschichten nicht in einem solchen Maße separat in selbständigen Parteien und in ganz gegensätzlichen politischen Lagern artikuliert werden mußten wie in Böhmen.

2) Das Modell von 5 politischen Lagern, wie es sich in Böhmen entwickelte, enthielt in Mähren noch weitere „Defekte (Mängel)“, und das

¹⁴ Malíř, J.: *Opoziční politické hnutí inteligence a maloburžoazie na Moravě v letech 1896–1909*. ČSČH 28, 1980, S. 828–862; derselbe: *Počátky politického realismu na Moravě*. ČMM 106, 1987, S. 73–93.

¹⁵ Bis zum mährischen Ausgleich waren die Wahlen in der Landgemeindegurie indirekt, wodurch die bürgerlichen und katholischen Honoratiorenparteien bevorzugt wurden.

¹⁶ Malíř, J.: *Lidová strana na Moravě a dělnické hnutí na sklonku 19. století*. SPFFBU C 32, 1985, S. 49–62.

¹⁷ Malíř, J.: *Vývoj liberálního proudu*, S. 137–141.

auch noch nach 1905, als sich die tschechische Gesellschaft auch in Mähren politisch deutlich mehr spaltete. Der mährische Ausgleich (1905) und die Wahlreform (1907) beschleunigten erheblich den Prozeß der politischen Differenzierung in Mähren, denn sie beseitigten einige Widersprüche des Nationalitätencharakters und des Wahlsystems, die eine größere politische Polarisierung verhindert hatten. Sie beschränkten weiter auch den Einfluß der Honaratiorenparteien zugunsten der Massenparteien.¹⁸ In Mähren trug diese Entwicklung zum Aufstieg der Sozialdemokraten, Katholisch-Nationalen und auch der neuen Agrarpartei bei, während die bürgerlichen Gruppierungen stagnierten.¹⁹

Außer daß sich in Mähren das National-Soziale Lager schwierig mit einer eigenen sozial-politischen Subkultur geltend mochte, war für die Lage in Mähren vor allem charakteristisch, daß es auf der lokalen Ebene fast nie zur Realisierung eines kompletten Modells von nicht einmal 5 politischen Lagern kam. Im konkreten Leben der Städte und der Landgemeinden bildeten sich eher 2, ausnahmsweise 3 ausgeprägtes sozio-moralische Milieus. Überdies entwickelte sich die sozialpolitische Struktur in den Städten und auf dem Lande ziemlich unabhängig voneinander. Auf dem Lande bildeten sich vor allem das katholische und das agrarische Lager. Nur am Rande blieb in einigen Regionen ein starker Einfluß der ursprünglichen bürgerlichen Honaratiorenparteien (Nationalpartei und Volkspartei) bestehen, und auch nur ausnahmsweise gewann die Sozialdemokratie neue Positionen. In den meisten Städten kämpften das ursprüngliche bürgerliche Lager und die immer aktiver vordringende Sozialdemokratie um die Gunst Bevölkerung; eine nur bedeutungslose Rolle spielten hier dagegen die Katholiken (Christlich-Sozialen) und die kleinbürgerlichen Splitterparteien (die National-Sozialen, Fortschrittlichen und die Gewerbetpartei). In der Historiographie fehlt meistens eine Analyse der lokalen politisch-sozialen Bereiche auf dem Lande und in den einzelnen mährischen Städten. Das Beispiel von Prostějov (Proßnitz), das zu den Städten mit dem bestentwickelten Parteienleben gehörte, zeigt, daß sich das Parteienspektrum meistens in einer vereinfachten Form bemerkbar machte und daß es in der Lokalpolitik fast keine politische Koopertion der Städte mit dem Lande gab.²⁰

3) Das tschechische politische Spektrum in Mähren spiegelte so noch weitere Nuancen hiesiger Sozialstruktur wider. Aus dem Angedeuteten

¹⁸ Glassl, H.: *Der mährische Ausgleich*. München 1967; Kolejka, J.: *Moravský pakt z roku 1905*. ČSCH 4, 1956, S. 590—615; Luft, R.: *Die Mittelpartei*, S. 187—243; Malíř, J.: *Pokus o soužití*. Proglas 1, 1990, Nr. 9, S. 3—11.

¹⁹ Malíř, J.: *Zur Problematik der tschechischen bürgerlichen Vertretung im mährischen Landtag in den Jahren 1861—1913*. In: E. Bruckmüller, U. Döcker, H. Stekl, P. Urbanitsch (Hrsg.): *Bürgertum in der Habsburgermonarchie*. Wien-Köln 1990, S. 223—241.

²⁰ Marek, P.: *Prostějov na přelomu 19. a 20. století*. Zpravodaj Muzea Prostějovska v Prostějově, 1985, Nr. 2, S. 16—24; Malíř, J.: *Prostějov a česká politika ve 2. polovině 19. a na počátku 20. století* (der am 24. 4. 1990 in Prostějov bei der Tagung „Prostějov und seine Stelle in der Geschichte Mährens“ gehaltenen Vortrag).

ergibt sich, daß das bürgerliche politische Lager in Mähren ein anderes (unterschiedliches) Spektrum sozialer Kräfte repräsentierte geringe als in Böhmen. Das Gewicht der kleinbürgerlichen Parteien in Mähren bedeutete nicht, daß die Mittelschichten in der sozialen Stratifikation der tschechischen Gesellschaft wenig vertreten waren, sondern im Gegenteil; es war eher der Ausdruck ihrer geringen Differenzierung und zugleich ihrer undeutlichen Abgrenzung gegenüber dem Bürgertum. Die Folge dieses Zustands war, daß diese Schichten politisch durch keine speziellen Interessenparteien vertreten werden mußten: auf dem Lande übernahm diese Funktion die Agrarpartei, in den Städten behielt diese Rolle eigentlich bis 1914 die Volkspartei (seit 1909 als Fortschrittliche Volkspartei bezeichnet), während sich die National-Soziale Partei, die Gewerbspartei und bis 1909 auch die mährische Fortschrittspartei als Vertreter der städtischen kleinbürgerlichen Gruppen fast nicht durchsetzen konnten. Andererseits bedeutete diese Tatsache, daß die Wirtschafts- und Machtaspirationen des tschechischen Bürgertums in Mähren wenig entwickelt waren.

Die Abwesenheit der mit der Großproduktion verbundenen sozialen Gruppen kam darin zum Ausdruck, daß es im tschechischen politischen Spektrum in Mähren keine Partei gab, die eindeutig die Interessen der Großunternehmer durchsetzen wollte. Selbst die liberale Volkspartei als potenzielle Repräsentantin der tschechischen Unternehmer vertrat noch am Anfang des 20. Jahrhunderts eher die Interessen der Kleinproduzenten. Der geringe Anteil der echt wirtschaftsbürgerlichen Interessen in ihrer Politik und ihr im beträchtlichen Maße kleinbürgerlicher Charakter waren eine der Ursache ihrer Entfremdung von der jungtschechischen Partei.²¹

Die Abgrenzung des bürgerlichen Lagers von dem agrarischen war in Mähren ebenfalls nicht so eindeutig wie in Böhmen. Die Agrarpartei übernahm in Mähren im erheblichen Maße das politische Erbe der Liberalen auf dem Lande, die Trennung war jedoch nicht konsequent. Einerseits blieben die ländlichen Wahlkreise angesichts der Nationalitäten- und Machtverhältnisse in den mährischen Städten für die tschechische bürgerliche politische Repräsentation immer noch wichtig, andererseits verursachte der Charakter der Entwicklung des tschechischen Finanzkapitals und der Industrieunternehmen, daß ein beträchtlicher Teil der tschechischen Unternehmerschicht in Mähren die mit der landwirtschaftlichen Produktion verbundenen Unternehmer, bzw. das Agrarbürgertum, bildeten.²² Die Agrarpartei in Mähren war im gewissen Maße somit zugleich Hauptrepräsentantin des tschechischen Bürgertums. Die politischen Interessen des tschechischen Agrarbürgertums in Mähren waren den Interessen des tschechischen industriellen Wirtschaftsbürgertums nicht so

²¹ Malíř, J.: *Poměr moravské lidové a národní strany svobodomyšlné (mladočeské)*. ČMM 104, 1985, S. 35—78.

²² Zum Agrarbürgertum in Mähren vgl. Kraváček, F.: *Organizační a podnikatelská aktivita české agrární buržoazie na Moravě na počátku 20. století (1896—1914)*. Economic History 9, 1982, S. 315—410.

entgegengesetzt wie in Böhmen, denn die Position des tschechischen Wirtschaftsbürgertums in den Bereichen, die mit der landwirtschaftlichen Sphäre nichts zu tun hatten, war unbedeutend. Dadurch erklärt sich auch, warum die Fortschrittliche Volkspartei bei den Reichsratswahlen 1911 und den Landtagswahlen 1913 ein Wahlabkommen mit den Agrariern schließen konnte: es handelte sich eher um ein Abkommen zwischen den agrarischen, bzw. „agrarbürgerlichen“, und kleinbürgerlichen Interessen.²³

Die Abgrenzung des tschechischen bürgerlichen Lagers in Mähren war nicht nur gegenüber dem Agrarlager, sondern im Vergleich zu Böhmen auch gegenüber dem sozialdemokratischen Lager wenig deutlich. Die kleinbürgerlichen Züge des bürgerlichen Lagers wirkten in der Beziehung zur Arbeiterbewegung zwiespältig, sie ermöglichten jedoch im Grunde genommen, besonders bei der sich vertiefenden Krise des Liberalismus, nach dem Zerfall der Honoratiorenpolitik und dem Aufkommen der Massenparteien nach 1906/1907, eine politische Koalition mit der Sozialdemokratie. Im Kampf um die Wähler (Wahlen 1911, 1913) erwies sich für die liberal-bürgerliche Repräsentation das Bündnis mit der Sozialdemokratie günstiger als mit den katholischen Parteien. Der scheinbar unrealistische und heterogene Block aus der Fortschrittlichen Volkspartei, der Agrarpartei und der Sozialdemokratie, der erst dank eines Prozesses innerhalb von diesen Parteien überhaupt möglich war,²⁴ bewies wieder den Mangel an wirklich konservativen Kräften im tschechischen politischen Spektrum in Mähren und zugleich die Schwäche des bürgerlichen Lagers, das sich immer noch in beträchtlichem Maße mit dem kleinbürgerlichen deckte.

4) Bedeutet das, was hier gesagt wurde, daß die wirklich wirtschaftsbürgerlichen Interessen im tschechischen politischen Leben in Mähren nicht vertreten waren, daß zu einer vollkommen entwickelten tschechischen

²³ Es ist bis jetzt noch nicht klar, inwieweit das Agrarbürgertum in Mähren die Funktion des Wirtschaftsbürgertums übernahm und umgekehrt. Et war üblich, daß sich die Repräsentanten der liberalen Volkspartei im beträchtlichen Maße an der Gründung und Tätigkeit verschiedenster Agrargremien beteiligten. Vom Durchdringen der landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Unternehmertätigkeit zeugt indirekt die damalige offizielle Bezeichnung der tscheschischen Landesorganisation für Landwirtschaft (die im Jahre 1899 als eine der Erben der Mährisch-schlesieschen Gesellschaft für Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde gegründet wurde) nicht als „zemědělská“ (landwirtschaftliche), sondern als „Česká hospodářská společnost pro markrabství moravské“ (Tschechische wirtschaftliche Gesellschaft für Markgrafschaft Mähren). Die enge Verflechtung der landwirtschaftlichen Tätigkeit des Agrarbürgertums mit der Industrie-, Handels- und Kapitalsphäre ist auch aus dem Sachinhalt der Revue „Zemědělská politika“ (Landwirtschaftliche Politik) sehr deutlich, die seit 1902 eben von dieser Tschechischen (landwirtschaftlichen) Gesellschaft herausgegeben wurde.

²⁴ In den Jahren 1909—1911 kam es in der Agrarpartei zum Sieg des freisinnigen Flügels über dem klerikalen, in der Sozialdemokratie brachte die Separation der Zentralisten wieder eine Überlegenheit der national ausgerichteten Autonomisten.

Gesellschaft in Mähren nur echtes und selbstbewußtes Wirtschafts-großbürgertum fehlte?

Die innere Entwicklung der Volkspartei in der Zeit von 1907 bis 1914 deutet an, das dieses Handikap in den Jahren vor dem Ersten Weltkriege allmählich eliminiert wurde. In den politischen Absichten und in der politischen Praxis ihrer Repräsentation erschienen Momente, die ahnen ließen, daß sich hier das bis jetzt fehlende moderne Wirtschaftsbürgertum zum Wort meldete.²⁵ Zugleich schaffte diese Partei es noch nicht, sich von ihren kleinbürgerlichen Anfängen zu befreien, sodaß die politische Artikulation der Interessen des modernen Unternehmerbürgertums oft außerhalb der unter unmittelbarer Leitung Stránskýs stehenden Fortschrittlichen Volkspartei zum Ausdruck kam.

Der Widerstand gegen die Kooperation dieser Partei mit den Sozialdemokraten und gegen ihre Trennung von den Jungtschechen war nicht nur durch unbefriedigte persönliche Ambitionen einiger Anhänger motiviert (H. Bulín, O. Skýpala, V. Perek), sondern hatte auch tiefere Ursachen. Er entsprang den Bedürfnissen und den Ambitionen des stärker werdenden tschechischen Wirtschaftsbürgertums, dem weder der Radikalismus der Politik von A. Stránský im Reichsrat noch sein Bündnis mit der Sozialdemokratie in der Landespolitik recht war. Darin wurzelte auch der Versuch H. Bulíns eine „neue“ projungtschechische Volkspartei wiederzugründen.²⁶

Die Artikulation dieser Bedürfnisse war an den volkswirtschaftlichen und politischen Vorstellungen der jungen Generation von Politikern und Volkswirtschaftlern, die um die *Moravsko-slezská revue* (Mährisch-Schlesische Revue) konzentriert waren, besonders deutlich zu erkennen. Diese ursprünglich überwiegend kultur-politische Monatschrift, die unter der Redaktion von O. Skýpala seit 1905 in *Moravská Ostrava* (Mährisch Ostrau) und Brno (Brünn) erschien, wurde allmählich — besonders nachdem die Redaktion im Oktober 1913 von F. Hodáč übernommen worden war — zur Plattform moderner volkswirtschaftlich motivierter politischer Einstellungen des selbstbewußten tschechischen Bürgertums in Mähren. Diese Ansichten knüpften an die Vorstellungen von A. Bráf an, daß die nationale Wiedergeburt des tschechischen Volkes nicht beendet sei, bevor sie die wirtschaftliche Phase nicht hinter sich hat, und daß „wir einen nationalen wirtschaftlichen Patriotismus benötigen,²⁷ und an Masaryks Ansicht, daß der Schwerpunkt der tschechischen Frage in Mähren liege.²⁸ Hodáč und die anderen Mitarbeiter der Revue, zu denen

²⁵ Malíř, J.: *K vyhraňování třídněpolitického profilu českých politických stran na Moravě před první světovou válkou*. SPFFBU C 30, 1983, S. 53—68.

²⁶ *Moravské listy*, 1. Nr. 1, 8. 3. 1913; Malíř, J.: *Poměr moravské lidové a národní strany*, S. 35—78.

²⁷ Bráf, A.: *Listy politického kacíře*. Praha 1902; Bráf, A.: *Morava národohospodářská*. In: *Lidová čítanka moravská*. Telč b. d. (1907), S. 456—467; Koloušek, J.: *Národohospodářská teorie A. Bráfa*. *Moravsko-slezská revue* (weiter nur MSR), 10, 1914, S. 101—111; Hodáč, F. X.: *K článku o národohospodářské teorii A. Bráfa, Ibidem*, S. 111—114.

²⁸ *Čas* 6, Nr. 24, am 11. 6. 1892, S. 370—372; Hodáč, F.: *K poměru pokrokové mládeže a moravské strany lidové*. Brno 1904, S. 6—9.

außer bedeutenden Volkswirtschaftlern, Finanzmännern und Industriellen, wie J. Preiss, K. Engliš, K. Sonntag, J. Koloušek, F. Kovařík, A. Smrček,²⁹ auch weniger bekannte Unternehmer und zugleich Landtagsmitglieder gehörten, z. B. K. Bubela, jun., oder F. Šerý,³⁰ legten einen viel größeren Wert auf den wirtschaftlichen Aspekt der Nationsentwicklung; ihrer Meinung nach blieb die tschechische Politik hinter der Bedürfnissen der wirtschaftlichen Entfaltung zurück.³¹

Dieser wirtschaftliche Nationalismus war von anderer Art als die ursprüngliche national motivierte Agitation für den Schutz der tschechischen Kleinproduktion vor der deutschen Großproduktion; er war auf die bewußte, systematische und offensive Organisation der tschechischen Unternehmertätigkeit, des Finanzwesens und auf das Vordringen des tschechischen Kapitals über die Grenzen der böhmischen Länder hinaus gerichtet. Deshalb wurde der noch überlebende mährische Separatismus völlig eliminiert, die wirtschaftliche und politische Stärkung Mährens wurde dagegen als ein untrennbarer Bestandteil der Stärkung des tschechischen Volkes in allen Ländern der Böhmisches Krone verstanden. Die Wirtschaftsinteressen des tschechischen Bürgertums in Mähren und in Böhmen wurden schon einheitlich begriffen,³² In diesem Sinne war auch das systematische Interesse an den nationalen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Schlesien und in der Slowakei motiviert. Die Revue sollte programmgemäß zur „Revue des tschechischen Nationalismus in Mähren, Schlesien und in der Slowakei“ werden.³³ Ohne Zweifel spielten Hodáč und Preiss in den Jahren 1912–1913 eine sehr bedeutende Rolle auch bei den tschechisch-slowakischen Beratungen in Luhačovice.³⁴

Zur neuen Konzeption der Wirtschaftspolitik gehörte auch die neu definierte Beziehung zur Kultur und Bildung sowie auch die unterschiedlichen Aufgaben, die die tschechische Politik erfüllen sollte. Nach diesen Vorstellungen war die Unternehmertätigkeit genauso wichtig wie die kulturelle Kreativität, die in dem tschechischen Milieu auf der höchsten Stufe des Wertkatalogs stand: „Und für die Entwicklung unseres Volkes ist die Gründung eines starken Industriebetriebes vom tschechischen Unternehmer auch eine Tat, wie ein Gedicht von Březina oder Bezruč, ein Bild von Švabinský oder Úprka; der Fortschritt ist die Entwicklung des Schulwesens, des Gewerbes, der Landwirtschaft, der Sokol-Bewe-

²⁹ Vgl. unten.

³⁰ Beide waren Landtagsabgeordnete der Fortschrittlichen Volkspartei und Fabrikbesitzer, Karel Bubela in Vsetín, František Šerý in Valašské Klobouky.

³¹ H. (= F. Hodáč): *Věci hospodářské a sociální*. MSR 9, 1913, S. 323–329.

³² Váša, Z.: *Průmysl Moravy po stránce národnostní*. MSR 7, 1911, S. 29–34; Preiss, J.: *K otázkám českého průmyslu v dané situaci I–II*. RMS 10, 1914, S. 55–65, 157–169; Kovařík, F.: *Cíle českého průmyslu na Moravě a v Čechách*. MSR 10, 1914, S. 11–13.

³³ Hodáč, F.: *Změna?* RMS 10, 1914, S. 141–142; vgl. auch Preiss, J.: *Slovensko a my*. MSR 10, 1914, S. 5–10.

³⁴ Luhačovské listy 5, Nr. 21, 22, am 20. 8. und am 23. 8. 1913; Vochala, J.: *Luhačovické sněmy československé*. Praha—Luhačovice 1936, S. 52–63.

gung, genauso wie die Entwicklung der Wissenschaft und Kunst.“³⁵ Es sollte damit jedoch nicht an der traditionellen Bedeutung der nationalen Kultur, Kunst und Bildung für die Entwicklung der tschechischen Gesellschaft gezweifelt werden: „Die Bemühung um einen wirtschaftlichen Aufstieg ist durch die Entwicklung der Kultur in allen Bereichen bedingt.“ Deswegen wurde auch das Bemühen um eine tschechische Universität in Mähren als Bedingung für die weitere wirtschaftliche Entfaltung betrachtet.³⁶ Von der tschechischen Politik wurde verlangt, weniger parteilich und oberflächlich radikal zu sein und Raum und eine ruhige Atmosphäre für die wirtschaftliche Unternehmertätigkeit zu schaffen. Aus diesen Gründen wurde auch gegen die Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien argumentiert und ihr selbstbewußtes sowohl von den Radikalen als auch von der Sozialdemokratie unabhängiges Vorgehen gefördert.³⁷

Das Konzept einer modernen bürgerlichen Politik, wie es in der Moravsko-slezská revue formuliert wurde, blieb nicht nur bei der Kritik des damaligen Zustandes der tschechischen Politik und beim publizistischen Theoretisieren stehen, das allerdings einen breiteren europäischen Überblick merken ließ. Die meisten der erwähnten Autoren beteiligten sich an konkreten wirtschaftlich-politischen Projekten. Während J. Preiss ein Experte für die Sanierung der Landesfinanzen im böhmischen Landtag war, trat Hodáč als Experte bei den Verhandlungen über die Sanierung der Landesfinanzen in Mähren auf, und zwar im Sinne einer Stärkung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit von Wien. Er erarbeitete diesbezüglich einige Studien, die als Unterlage für die tschechische Wirtschaftspolitik im mährischen Landtag dienen sollten oder die sie reflektierten.³⁸ Genauso eifrig setzte sich Hodáč in fachlichen und politischen Kreisen für die Bevorzugung der Eisenbahnverbindung Mährens mit Böhmen ein, und damit gegen die überwiegende Orientierung des mährischen Verkehrswesens auf Wien. In der Frage des Aufbaus eines

³⁵ Hodáč, F.: *Změna?* MSR 10, 1914, S. 141—142.

³⁶ Hodáč, F.: *Desátý rok.* MSR 10, 1914, S. 1—4; H. K. R. (?) *Rozvoj průmyslu.* RMS 9 (1913) 233—238; Hodáč, F.: *Pro moravskou universitu.* MSR 10, 1914, S. 49—54; derselbe: *Pro moravskou universitu. Řeč, kterou při manifestační scúzi Svazu československého studentstva v Praze 9. listopadu 1913 pronesl Dr. Frant. Hodáč.* Brno 1914.

³⁷ Bei der Formulierung dieser Ansichten war interessant, daß der Begriff „občanský“ (staatsbürgerlich) hier am nächsten dem Sinne der deutscher Bezeichnung „bürgerlich“ stand: „Die bürgerlichen Schichten müssen sich dessen bewußt werden, (...) daß es notwendig ist, ein gemeinsames Vorgehen bei den Landtagswahlen zu besprechen, um einmal Mähren sowohl von der klerikalen, als auch sozialdemokratischen Demagogie zu befreien.“ r. (= O. Skýpala): *Česká opozice.* MSR 9, 1913, S. 1—5, hier 5; vgl. auch S. 104, 147; Argus (?): *Sociální složení našeho národa a naše politické strany.* MSR 9, 1913, S. 337—344.

³⁸ Hodáč, F.: *K jednání o nápravě zemských financí. Poznámky hospodářsko-politické.* Brno 1909; derselbe: *Zemská hospodářství království a zemí na říšské radě zastoupených.* Brno 1912; derselbe: *Zemské hospodářství I—III.* MSR 10, 1914, S. 149—156, 137—140, 285—289.

Netzes von Wasserstraßen wurden ähnliche Ansichten durchgesetzt.³⁹ In den Bereich solcher moderner wirtschaftspolitischer Ansichten gehörten auch sozialen Aspekten der industriellen Unternehmertätigkeit gewidmeten Überlegungen. Es handelte sich um dem sozialen Liberalismus nahestehende Einstellungen, die ein „Gleichgewicht zwischen dem produktiven und dem sozialen Prinzip“ suchten.⁴⁰

Für die Bewertung der angeführten Einstellungen der Mitarbeiter von Moravsko-slezská revue, die die wirtschaftlichen und politischen Interessen der tschechischen Unternehmerschichten in Mähren artikulierten, ist die Tatsache wichtig, daß diese Leute mehr Gemeinsames hatten, als auf den ersten Blick zu sehen ist. Sie waren nicht nur durch moderne volkswirtschaftliche Ansichten, sondern auch durch ähnliche Karriere verbunden. Die Mitglieder dieser Gruppe gehörten vor und vor allem nach dem Jahre 1918 zu den führenden Persönlichkeiten der tschechischen Finanz- und Industriewelt. Zugleich waren viele von ihnen als Dozenten oder Professoren der Tschechischen Technischen Hochschule in Brünn (gegründet 1899), bzw. in Prag tätig. Sie stellten also eine stark politisierende Schicht der technischen Intelligenz dar, die eng mit der finanziellen und industriellen Unternehmertätigkeit verbunden war.

Zum spiritus agens der Gruppe von Politikern und Volkswirtschaftlern um die Moravsko-slezská revue wurde JUDr. František X. Hodáč jun. (1883—1943),⁴¹ der schon als kaum 30 jähriger Politiker und Volkswirtschaftler seit 1913 Sekretär des „Vereins der Industriellen von Mähren und Schleisen“ (Jednota průmyslníků Moravy a Slezska) war. Gleichzeitig wirkte Hodáč seit 1911 als Privatdozent an der Brünner Tschechischen Technischen Hochschule (im Jahre 1919 wurde er Professor an der Tschechischen Technischen Hochschule in Prag).⁴²

³⁹ Hodáč, F.: *Finanční účast království a zemí při zřizování vedlejších železnic předlitavských*. Brno 1910; derselbe: *Stanovisko české Moravy k investičnímu programu ministra železnic pro léta 1913 až k 1925*. Brno 1913; Pelc, F.: *Směr hospodářské práce na Moravě*. MSR 1, 1905, S. 89—94; Smrček, A.: *O dopravních poměrech a potřebách Moravy*. In: *Lidová čítanka moravská*. Telč b. d. (1907), S. 467—488.

⁴⁰ Engliš, K.: *Úvod do sociální politiky*, Brno 1912; derselbe: *O živnostenské otázky a politice*. Kroměříž 1913.

⁴¹ Die biographischen Angaben, wenn nicht anders angegeben, stammen aus: Archiv Vysokého učení technického v Brně, Fond Rektorát, Osobní spisy; Archiv Masarykovy Univerzity, Fond A 1 Rektorát — osobní spisy; *Památník C. k. české vysoké školy technické Františka Josefa v Brně*. Brno 1911; Franěk, O.: *Dějiny České vysoké školy technické v Brně, I*. Brno 1969; Lomič, Václav — Horská Pavla: *Dějiny Vysokého učení technického v Praze, I/2*. Praha 1978; *Dějiny University v Brně*. Brno 1969; *Ottův slovník naučný, I—XXVIII*. Praha 1888—1909; *Ottův slovník naučný nové doby I—VI*. Praha 1930—1943; *Slovník národohospodářský, sociální a politický I—III*. Praha 1926—1933; *Album reprezentantů všech oborů veřejného života československého*. Praha 1927; *Národní shromáždění Republiky československé v prvním desetiletí, I—III*. Praha 1928; *Almanach československých právníků*. Praha 1930.

⁴² Ähnlich wie bei seinen Mitarbeitern erwartete ihn der Aufstieg seiner Karriere erst nach 1918: Seit 1918 wurde er zum Generalsekretär und seit 1928 auch Vizepräsidenten und zugleich zum Schöpfer der Politik des „Zentralverbandes der

JUDr. Jaroslav Preiss (1870—1946) beteiligte sich vor dem Ersten Weltkrieg, obwohl er vor 1914 nicht direkt in Mähren wirkte, als enger Mitarbeiter von Hodáč an der volkswirtschaftlich orientierten publizistischen Tätigkeit in Mähren. Seine Karriere verlief sehr ähnlich wie die von Hodáč, sogar noch glänzender. Nach dem Studium in Prag, Graz und Leipzig und der erfolgreichen Laufbahn eines Finanzfachmannes wurde er zum bedeutendsten Repräsentanten des tschechischen Kapitals: seit 1902 war er Sekretär des „Vereins der tschechischen Textilindustriellen“ (Spolek českých průmyslníků textilních), seit 1904 leitete er die von der „Živnostenská banka“ herausgegebene Wochenschrift „Finanční listy“, seit 1910 war er stellvertretender und seit 1917 Direktor der „Živnostenská banka“. Politisch aktiv wurde er als Teilnehmer der Fortschrittsbewegung in Böhmen, ursprünglich war er Anhänger der Radikalstaatsrechtlichen Partei; seit 1900 war er als Redakteur der jungtschechischen Zeitung „Národní listy“ tätig, im Jahre 1908 wurde er für die jungtschechische Partei in den böhmischen Landtag gewählt. Ähnlich wie Kramář saß er während des Krieges im Gefängnis.⁴³

Ein weiterer Mitarbeiter von Hodáč in der Moravsko-slezská revue, JUDr. Karel Engliš (1880—1961), studierte Volkswirtschaft in Prag bei Bráf und in München bei Brentano. Er lehnte das Angebot ab, an der Wiener Universität eine Karriere zu machen, und wirkte seit 1910 als Dozent, seit 1911 als Professor für Volkswirtschaft an der Tschechischen Technischen Hochschule in Brünn.⁴⁴ Im Jahre 1919 wurde erster Rektor der Masaryk-Universität in Brünn und in der Zwischenkriegszeit Gouverneur der Tschechoslowakischen Nationalbank (Národní banka československá).⁴⁵

Ing. Antonín Smrček (1859—1951) setzte sich vor allem als Fachmann für Wirtschaft und Spezialist für Wasserbauten durch. Er entwarf z. B. das nichtrealisierte Projekt des Donau-Moldau- und Donau-Oder-Kanals. Nach dem Studium an der Technik in Prag wirkte er seit 1888 als Haupt- und Chefingenieur bei der Firma A. Lanna in Prag. Er hat das Angebot

tschechoslowakischen Industriellen“. In den Jahren 1926—1929 war er auch Mitglied des Bankrates der „Tschechoslowakischen Nationalbank“. Als Abgeordneter der Nationalversammlung (1929—1934) war er gleichzeitig führender Repräsentant der Nationaldemokratischen Partei und in den Jahren 1934—1938 der Nationalen Vereinigung. Vgl. Fic, V.: *Národní sjednocení v politickém systému Československa 1930—1938*. Praha 1983.

⁴³ Nach dem Krieg gehörte Preiss als Oberdirektor der „Živnostenská banka“ und seit 1930 als Vorsitzender des „Zentralverbandes der tschechoslowakischen Industriellen“ zu den führenden Repräsentanten der tschechischen Unternehmerkreise.

⁴⁴ Seine Dozentur und Professur wurden stark vom Professor Koloušek unterstützt. Vgl. Kolařík, J.: *Peníze a politika. Karel Engliš, bojovník o stabilizaci*. Praha 1937, S. 59—60.

⁴⁵ Nach dem Krieg war er Abgeordneter der Nationalversammlung für die Nationaldemokratische Partei (1920—1925). In den Jahren 1920—1921, 1925—1928, 1929—1931 war er Finanzminister in mehreren Regierungen. Vgl. F. Weyr: *Paměti*, 484—557, in: *Archív Masarykovy Univerzity, Pozůstalost F. Weyr (B 63)*; Kolařík, J.: *Peníze a politika*, 58—103.

ein Professur an der Wiener Technik nicht angenommen und wurde 1902 zum Professor für Wasserbau an der Tschechischen Technischen Hochschule in Brünn ernannt, wo er in den Jahren 1913–1914 auch Rektor war.

JUDr. Jan Koloušek (1859–1921) war ebenfalls Volkswirtschaftler, ein Spezialist der Finanzpolitik und Statistik. Er war enger Mitarbeiter von J. Kaizl während dessen Ministerzeit. In den Jahren 1901–1911 wirkte er als Professor an der tschechischen Technik zuerst in Brünn, nach dem Jahre 1911 in Prag. Als Anhänger von Masaryk schrieb er Beiträge für die Zeitschrift „Atheneum“. Seine Forschungen zur wirtschaftlichen Selbständigkeit der böhmischen Länder dienten der politischen Tätigkeit Masaryks im Ausland und ließen ihn 1919 als tschechoslowakischen Delegierten an der Friedenskonferenz in Paris teilnehmen und brachte ihm einen Sitz in der ersten Nationalversammlung.

Aus dem Kreis um die Moravsko-slezská revue repräsentierte die industriellen Kreise am unmittelbarsten Ing. Dr. František Kovařík (1865–1940), der gemeinsam mit seinem Bruder im Jahre 1896 in Proßnitz eine Firma für die Erzeugung wirtschaftlicher Maschinen gründete (F. & J. Kovařík, später Kovařík & Wichterle), die nach dem Jahre 1918 auch Kraftfahrzeuge (Wikov) produzierte. Er war Absolvent und der erste an der Brünner tschechischen Technik promovierte Doktor der technischen Wissenschaften, wo er auch in den Jahren 1902–1904 als Dozent für den Bau von technischen Maschinen wirkte.⁴⁶

Seiner Herkunft und politischen Orientierung nach, nicht aber durch seine volkswirtschaftlichen Ansichten, persönlichen Kontakte und Freundschaften oder durch seine ähnliche Karriere, stand außerhalb der Gruppe von Hodáč Kuneš Sonntag (1878–1931). Als Sohn eines Erbgerichtsbesitzers absolvierte er Müllerkurse und Praktika in Deutschland. Neben der Leitung des eigenen Guts nahm er seit Anfang des Jahrhunderts an der publizistischen und organisatorischen Arbeit teil. Er war einer der Gründer des „Zentralvereins der Rübenbauer der Markgrafschaft Mähren“ (1912) und auch sein Vorsitzender. Während des Krieges war er Präsident des Getreideinstituts in Mähren und Vizepräsident des Reichsgetreideinstituts in Wien und Vorsitzender der Brünner Filiale der Tschechischen Agrarbank.⁴⁷

Auch wenn sie alle verschiedenen Generationen angehörten und unterschiedliche politische Anfänge hatten, näherten sie sich einander gerade in den Jahren kurz von dem Weltkrieg auch politisch an. Außer Preiss und Sonntag begannen sie alle in dieser Zeit eine bedeutende

⁴⁶ In der Nachkriegszeit war er unter anderem Vizepräsident des „Zentralverbandes der tschechoslowakischen Industriellen“ und in den Jahren 1920–1921 Minister für öffentliche Arbeiten.

⁴⁷ Nach dem Jahre 1918 wurde Sonntag Abgeordneter der Nationalversammlung, in den Jahren 1919–1920 Finanzminister in der Tusar-Regierung und Präsident der „Anglo-tschechoslowakischen Bank“. Er veranlaßte die Gründung der Landwirtschaftlichen Hochschule in Brünn und der Tschechoslowakischen Landwirtschaftlichen Akademie, deren Vizepräsident er wurde.

Rolle in der Fortschrittlichen Volkspartei zu spielen. Hodáč wirkte politisch schon am Anfang des 20. Jahrhunderts als Repräsentant der Studentenbewegung für die Annäherung der oppositionellen mährischen Fortschrittsbewegung an die liberale Volkspartei.⁴⁸ Zusammen mit J. Stránský, dem Sohn von A. Stránský, und A. Heinrich, dem Hauptredakteur der Zeitung „Lidové noviny“, beteiligte er sich in den Jahren 1908—1909 an der Programm- und Organisationsreform der mährischen Volkspartei und ihrer Fusion mit der Mährischen Fortschrittspartei. Seit 1910 war er stellvertretender des „Landesklubs der Fortschrittlichen Volkspartei in Mähren“.⁴⁹ Zum Vorsitzenden dieses Klubs wurde im Jahre 1911 J. Koloušek gewählt. Dieser nahm als Anhänger des Masarykschen Realismus an der Gründung der Mährischen Fortschrittspartei im Jahre 1907 teil und nach ihrer Fusion mit der Volkspartei (1909) wurde er neben A. Stránský zu einem der zwei Vorsitzenden der vereinigten Partei. K. Engliš und J. Smrček waren als Abgeordnete der mährischen Fortschrittlichen Volkspartei politisch aktiv: Smrček in den Jahren 1906—1913 als Landtags- und in den Jahren 1907—1918 als Reichsratsabgeordneter, Engliš seit 1913 als Landtagsabgeordneter. Im mährischen Landtag, wo seit 1913 auch K. Sonntag als Mitglied der Agrarpartei saß,⁵⁰ begann auch die persönliche Freundschaft zwischen K. Engliš und K. Sonntag, besonders als sie beide Mitglieder des Landesschulrates wurden.⁵¹

F. Kovařík, der im „Tschechischen politischen Verein in Proßnitz“ (Český spolek politický) politisch tätig war, stand vermutlich außerhalb der politischen Hauptszene. Der Proßnitzer Verein bildete den Kern des Proßnitzer Flügels der Fortschrittlichen Volkspartei; neben der Brüner Parteiführung wirkte er in der Partei am einflußreichste und nach den Wahlen 1911 bildete er die Spitze der Opposition gegen die Parteileitung von Stránský. Dabei näherte er sich den oppositionellen Mitgliedern des „Landesklubs der Fortschrittlichen Volkspartei“ an, an dessen Spitze zu dieser Zeit Koloušek und Hodáč standen.⁵² Die Ähnlichkeit der volkswirtschaftlichen Ansichten und Interessen dieser Politiker wurde auch durch ihre ähnliche politische Grundorientierung unterstützt, was sich auch nach dem Ersten Weltkrieg zeigte, als sie sich alle wieder in der Nationaldemokratischen Partei Kramářs trafen.

Zusammenfassend kann man sagen: Während es in Böhmen zur strukturellen Versäulung der tschechischen Gesellschaft in den 90er Jahren

⁴⁸ Hodáč, F. X.: *K poměru pokrokové mládeže a moravské strany lidové*. Brno 1904.

⁴⁹ Malíř, J.: *Vývoj liberálního proudu*, S. 157—159, Tab. 7.

⁵⁰ Er nahm seit Anfang des Jahrhunderts am publizistischen und politischen Leben teil, zuerst im Rahmen der mährischen Fortschrittsbewegung, seit 1904 innerhalb der mährischen Agrarpartei, durch die er 1913 zum Landtagsabgeordneten und Beisitzer des Landes-Ausschusses wurde.

⁵¹ Vgl. die Erinnerungen von Engliš in: Reich, E. (ed.): *Památce Kuneše Sonntaga*. Praha 1932; Kolařík, J.: *Peníze a politika*, S. 88.

⁵² Fischer, R.: *Pokroková Morava 1893—1918 II*. Praha 1937, S. 326.

kam, als sich hier 3 sozialo-moralische Milieus bildeten, machte die tschechische Gesellschaft in Mähren diesen Prozeß erst in den Jahren 1896—1905 durch. In Mähren setzte sich in den danach folgenden Jahren (1906—1914) im Einklang mit der weniger entwickelten Sozialstruktur das System von 5 politischen Lagern schwieriger durch; seine inneren Proportionen und Konstellation waren im Vergleich zu Böhmen vor allem durch das geringe Gewicht der wirklich bürgerlichen politischen Repräsentation und durch die weniger deutliche Abgrenzung des bürgerlichen Milieus sowohl von den kleinbürgerlichen Gruppierungen als auch vom agrarischen und sozialdemokratischen Lager modifiziert. Andererseits verlief die Gestaltung des sozialpolitischen Profils der Städte und der Landgemeinden ziemlich unabhängig voneinander. Diese Lage schuf günstigere Bedingungen für die Realisierung damaliger Konzepte von der „Vereinfachung“ und der „Reorganisation“ des Parteiensystems, die Parteienkoalitionen waren schon mehr politisch als national motiviert (so der sog. Block von fortschrittlichen Parteien). Sie trug auch zur besseren Kommunikation unter einzelnen politischen Lagern bei. Das kam sowohl bei der Akzeptierung des mährischen Ausgleichs, als auch bei der Überwindung der Krise des Landesparlamentarismus in späteren Jahren positiv zum Ausdruck. Im Unterschied zu Böhmen blieb so die Leistungsfähigkeit des mährischen Landtags erhalten, der tschechisch-deutsche Antagonismus war einfacher zu kanalisieren.

Die tschechische Gesellschaft in Mähren gelang in den Jahren 1907—1914 in ein Stadium, in dem sie alle Attribute einer modernen Gesellschaft gewann, die ihr bisher gefehlt hatten. Vor allem meldete sich außer dem Agrarbürgertum auch das Wirtschaftsbürgertum zu Worte, das ein modernes, von Residuen des Landespartismus und der wirtschaftlichen Schutzpolitik befreites Unternehmerdenken in die Politik brachte. Es stellte zugleich die Forderung nach einer klaren Abgrenzung der bürgerlichen Politik sowohl vom sozialdemokratischen als auch vom katholischen politischen Lager auf. Dabei setzte sich in der Mentalität der tschechischen Gesellschaft in Mähren die Überzeugung von der gleichwertigen Bedeutung und gegenseitigen Bedingtheit der volkswirtschaftlichen und der nationalkulturellen Tätigkeit durch.

Einen beträchtlichen Anteil an diesem Prozeß in Mähren hatte vor dem Weltkrieg gerade die Gruppe der politisierenden Intelligenz, Unternehmer und Finanziere um F. X. Hodáč jun., die sich trotz ihrer überwiegend juristischen Ausbildung auf die Unternehmer- und Volkswirtschaftsaktivitäten, vor allem im Bankwesen und in der Industrie orientierten. Diese Orientierung führte nach 1918 meisten dieser Gruppe zu dementsprechenden bedeutenden Funktionen in der Regierung und im Finanzwesen, politisch dann besonders in die Nationaldemokratische Partei. Ihre volkswirtschaftlichen Aktivitäten waren also beträchtlich anders ausgerichtet als die der älteren Generation (Šílený, Perek, Rozkošný), die sich fast ausschließlich im Agrarsektor engagierte. Eine bis jetzt unterschätzte Rolle bei der Aktivierung der Gruppe um Hodáč spielte die Tschechische Technische Hochschule in Brünn, die in den meisten Fällen am Anfang ihrer Karriere als Unternehmer und Politiker gestanden hatte. Gerade der Verlauf

ihrer Karriere deutet an, daß sie als Angehörige der Sozialgruppe, die durch modernes Management im Finanz- und Industriebereich gekennzeichnet war, schon in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg die Existenz und den Aufstieg der tschechischen Großunternehmerschichten in Mähren antizipierten.

